



Region Guebwiller  
Region der Kunst und Geschichte

Lassen Sie sich die Geschichte  
**der Textilindustrie**  
erzählen

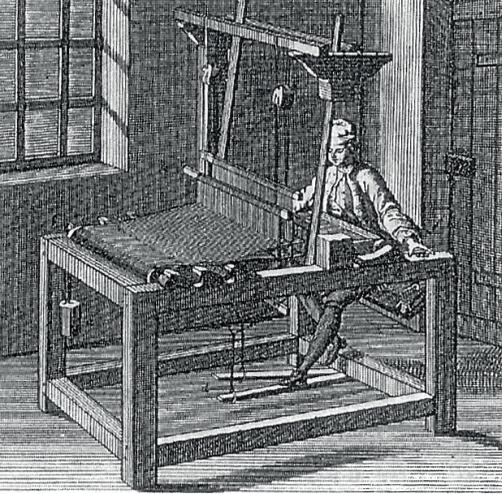


# Das Industriezeitalter

Die Textilindustrie des Lauchtals hat sich im Laufe der Jahrhunderte angesiedelt, und noch heute finden wir zahlreiche Zeugen aus jener Zeit.

## Die Proto-Industrie

Vor Beginn des Industriezeitalters war die traditionelle Lebensweise im Tal durch die Tätigkeit des Winzers und der Handwerksberufe geprägt. In jener Zeit verdienten die Bewohner des Tals ihren Hauptlebensunterhalt durch die Landwirtschaft. Die Weberei war bis dahin eine handwerkliche Tätigkeit, die man zu Hause ausübte, um sich ein zweites Einkommen zu verdienen.



Vor dem beginnenden Industriezeitalter übten die Weber ihr Handwerk auf manuellen Webstühlen im eigenen Hause aus.



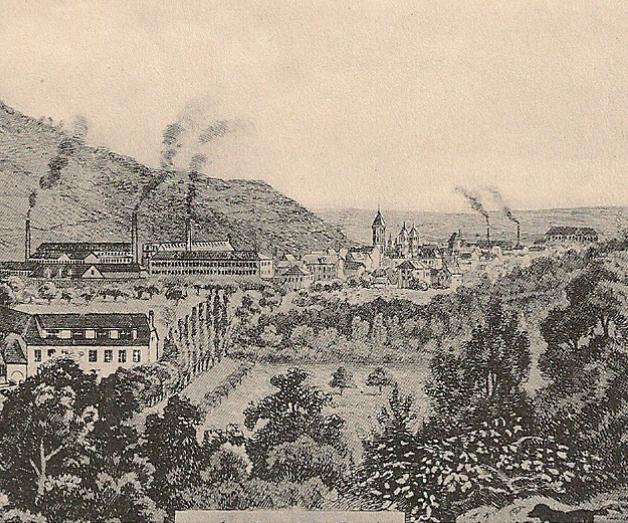
Fabrik Ziegler, Greuter & Cie. Lithographie Mieg.

## Der Beginn des Industriezeitalters

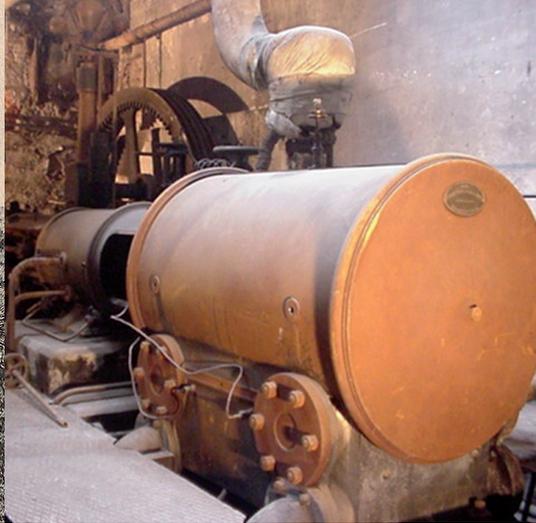
Ab dem Anfang des 19. Jahrhunderts begann die Industrialisierung. In der Region um Guebwiller hielten schon sehr früh die ersten Fabriken ihren Einzug. Im Jahre 1806 wurde die Fabrik Ziegler, Greuter & Cie. gegründet und sie richtete in den Mauern des Dominikanerordens eine Spinnerei, eine Weberei, eine Bleicherei und eine Indienne-Druckerei (ein Atelier für den Druck auf Leinwand) ein. Werkstatt. In Soultz wurde im Jahr 1812 durch einen Baseler namens Lucas Preiswerck die Bandweberei, die später unter dem Namen „Baumann & Cie“ bekannt war, gegründet.

## Eine Gesellschaft im Wandel

Das Phänomen der Industrialisierung breitete sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allgemein aus und brachte einen tiefgreifenden sozialen Wandel mit sich. Anfangs stellten die neu entstehenden Fabriken und Industriebetriebe traditionelle Weber ein. Im Laufe der Zeit nahmen auch immer mehr Bewohner aus den abgelegenen Weilern der Region eine Tätigkeit in den Fabriken auf. So gab die Bevölkerung, angetrieben durch den Bau der Eisenbahn, innerhalb von weniger als einem Jahrhundert die hochgelegenen kleinen Dörfer auf.



Guebwiller im 1843.



Dampfmaschine der Spindelschleiferei in Jungholtz.



Blockgebäude der Fabrik von Bary-Mérian, heute ein Gymnasium.

## Immer leistungsstärkere Fabriken

Die vorhandenen Wasserläufe waren ein sehr wichtiger Aspekt bei der Ansiedlung der Fabriken. So entstanden die ersten Textilfabriken an den Ufern der Lauch. Das Mühlrad wurde schon bald durch die Turbine für eine höhere Leistung ersetzt. Ab 1820 begannen die Fabriken, Dampfmaschinen, wie die von James Watt, einzusetzen, damit sie nicht mehr von den Schwankungen der Wasserkraft abhängig waren. Die technische Entwicklung der Maschinen und der Energiequellen sollte auch künftig die Bauweise der Fabriken beeinflussen, wobei verschiedene Aspekte in die Planung

einbezogen wurden. So erklären sich die Veränderungen in der Industriearchitektur vom Ende des 18. Jahrhunderts bis im Laufe des 20. Jahrhunderts.

## Die Erschütterungen des Ersten Weltkriegs

Die Textilindustrie wurde sehr stark durch die Ereignisse des Ersten Weltkriegs (1914 – 1918) erschüttert. Die Industriegebäude wurden durch die Kriegereignisse stark in Mitleidenschaft gezogen; viele wurden zerstört, abgebrannt oder auch beschlagnahmt.

## Die Krise der Textilindustrie

Im Laufe der Zeit erlitt die Textilindustrie mehrfache Krisen, wobei die Krise der letzten Jahrzehnte die schlimmste ist und die sich bis in unsere Zeit fortsetzt. Sie begann in den 50er Jahren, und seitdem ist die Textilindustrie in Frankreich stetig geschwunden. Verglichen mit insgesamt über einer Million Arbeiter in ganz Frankreich im Jahr 1970, waren im Jahr 2000 nur noch rund 200.000 Arbeiter in der Textilindustrie beschäftigt. Die französische Textilindustrie steht im scharfen Wettbewerb mit der Produktion in den Billiglöhnländern und der neuen Produzenten, wobei sie jedoch kaum vermag, Schritt zu halten.

## Die Umwandlung

Die Einrichtung neuer Unternehmen in den alten Gebäuden hat den teilweisen Erhalt der Arbeitsplätze ermöglicht. Parallel dazu wurden einige Initiativen geführt, um aufgegebene Fabrikgebäude für neue Zwecke umzubauen. In diesen Fällen wurde die ursprüngliche Funktion der Gebäude vollkommen verändert, um neuen Bedürfnissen gerecht zu werden. So ist heute beispielsweise in der früheren Bandweberei von Bary-Mérian das Théodore Deck-Gymnasium in Guebwiller eingerichtet.

# Die Fabrikarchitektur

Die Industriegebäude nahmen unterschiedliche arch Formen bzw. Bauweisen an, die nach der Menge de ausgerichtet wurden und die auch von den Energiec deren Übertragung beeinflusst wurden.

## Die Blockbauweise

Dieses war die erste Bauweise in der Textilindustrie. Sie verbreitete sich ab Ende des 18.

Jahrhunderts. Das Gebäude nahm die Form eines geraden, langgestreckten, rechteckigen Blocks mit drei bis sechs Etagen an. Die Werkstätten wurden durch eine Reihe von Fenstern entlang der gesamten Wände erhellt. Jede Etage bestand aus einem großen Raum und einer Ebene ohne Trennwände. Die Maschinen waren in zwei Reihen über die gesamte Länge angeordnet. Die Spinn- oder Webmaschinen befanden sich im Allgemeinen auf den oberen Etagen, während die Öffner, Drescher und Karden im Erdgeschoss installiert waren.

## Die Sheddachkonstruktion

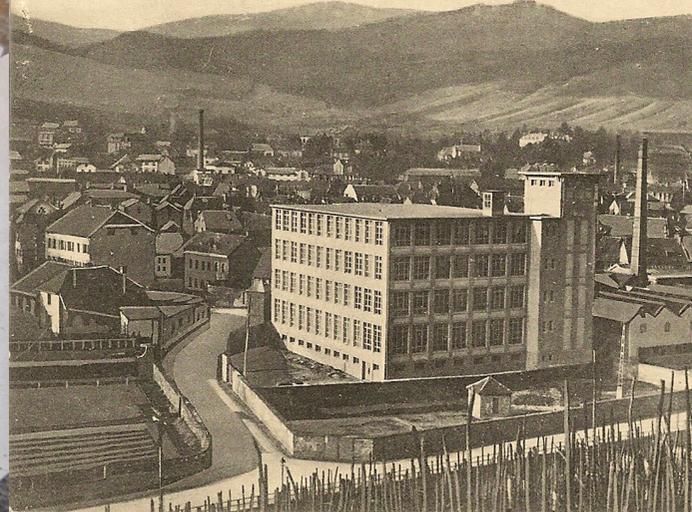
In der Industriearchitektur der damaligen Zeit war die Sheddachkonstruktion eine wahre Innovation. Diese Bauweise verbreitete sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Bauweise dieser Fabrikdächer ähnelte einer Konstruktion wie mit Sägezähnen, wobei eine der Flächen nach Norden ausgerichtet war. So konnte die Fabrikhalle durch das Tageslicht erhellt werden. Die flachen, ebenerdigen Gebäude konnten eine große Zahl von Maschinen aufnehmen, die im Laufe der Zeit immer wuchtiger wurden. Diese ebenerdige Bauweise entwickelte sich in einem ersten Schritt bei den Webereien und sah später eine allgemeinere Verbreitung.

## Stahlbeton

Eines der ersten Gebäude aus Stahlbeton im Elsass wurde im Jahre 1911 in Guebwiller konstruiert. Es handelt sich um die ehemalige Nähgarnfabrik UTEX, die im Jahre 1974 abgerissen wurde. Dennoch ist ein Zeuge dieser Stahlbetonarchitektur erhalten geblieben, und zwar der sogenannte „Louvre“ der Firma Schlumberger. Stahlbeton besteht, wie der Name sagt, aus Beton und Stahl. Er verbindet zum einen die Druckfestigkeit durch den Beton und die Zugfestigkeit durch den Stahl. Somit ermöglicht dieses Baumaterial die Konstruktion von Trägern mit einer sehr langen Reichweite.



Spinnerei mit Sheddachkonstruktion von Jean-Jacques Bourcart aus dem Jahre 1853, in Guebwiller.



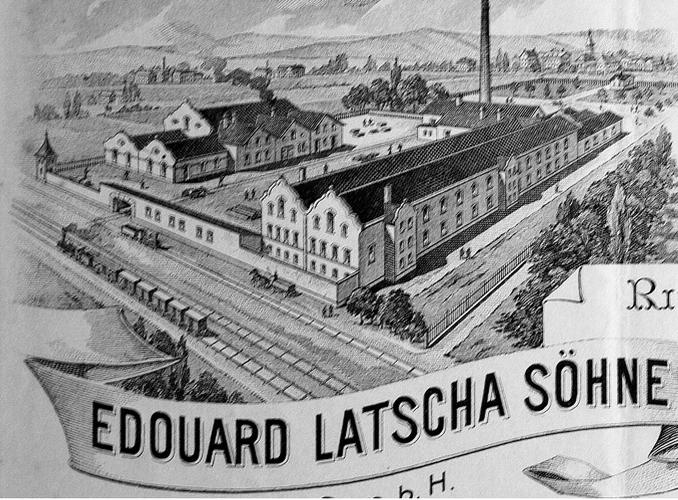
Die Nähgarnfabrik UTEX aus dem Jahre 1911, rue de la Monnaie in Guebwiller.



Porträt von Jean-Jacques Bourcart.



Arbeiterhäuser von Bourcart in Guebwiller.



Die Elsassische Spindelmanufaktur in Soultz, ein Bau aus der Blütezeit des Einflusses der Industriellenfamilie Latscha.

# Menschen und Innovationen

## Mathias LATSCHA

(1792-1857)

Der im Herzogtum Baden gebürtige Mathias Latscha kam im Jahre 1805 nach Guebwiller und übte in der Bandweberei von Bary & Bischoff den Beruf des Posamentierers aus. Im Laufe der Jahre erlangte er den sozialen Aufstieg. Im Jahre 1835 gründeten Mathias Latscha und sein Sohn Charles die Fabrik „Latscha & Cie“, die sie am Standort der alten Mühle, der Jungholtzermühle, einrichteten. Sie machten sich die Antriebskraft des Mühlrads zunutze, um das Spindelgetriebe ihrer Schmiede zu betreiben. Im Laufe der Jahre wurden weitere Fabrikstandorte eröffnet.

## Jean-Jacques BOURCART

(1801-1855)

Als Sohn von J.-H. Bourcart, stieg er im Jahre 1822 als Gesellschafter in die Firma Nicolas Schlumberger & Cie. ein. Nach dreißig Jahren bei der Familie Schlumberger gründete er im Jahre 1853 die Spinnereien und Webereien Bourcart & Fils. J.-J. Bourcart hat die Industriegeschichte im Elsass durch seine philanthropische Politik nachhaltig geprägt. So gründete er im Jahre 1856 die ersten Arbeitersiedlungen. Er setzte sich für das soziale Wohl der Arbeiter und insbesondere die Arbeitsbedingungen der Kinder ein, was in die Verabschiedung eines Gesetzes im Jahre 1841 mündete.

## Edouard GAST

(1810-1887)

Nach seiner Ausbildung bei den Gebrüder Zimmermann, den Spinnereien und Webereien seiner Onkel in Issenheim, übernahm er diese Firma im Jahre 1840 unter dem Namen „Gast & Spetz“. Nachdem er das Geschäft vergrößert hatte, überließ er es im Jahre 1850 seinem Gesellschafter, Jean-Baptiste Spetz, um seine eigene Firma, die Spinnerei Gast, in Issenheim zu gründen. Das ab 1851 errichtete Fabrikgebäude war die erste Spinnerei in Flachbauweise im Elsass. Außerdem hatte Edouard Gast sich auch für den Bau der Arbeitersiedlung Gast in Issenheim eingesetzt.



Blockgebäude der Seidenfabrik von Bary. Lithographie J.-B. Jung.



Die Fabrik Ziegler-Greuter, die an der Stelle des ehemaligen Dominikanerordens errichtet wurde, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zu Wohnungen umgebaut.

### Das Schloss Neuenburg

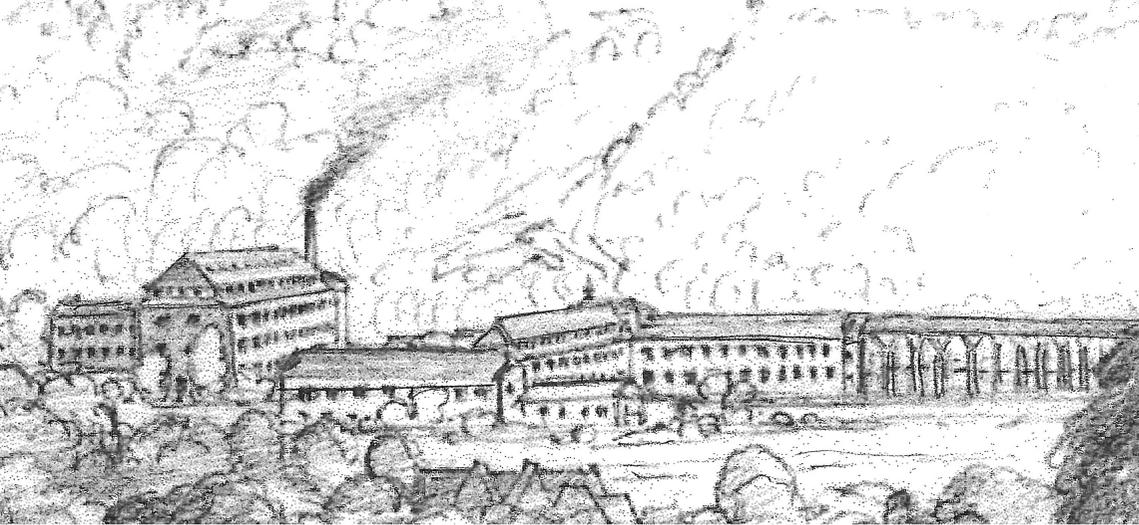
Im ehemaligen Schloss der Fürststäbte von Murbach, das in der Französischen Revolution als Staatsgut veräußert worden war, wurde im Jahre 1793 die erste Manufaktur von Guebwiller angesiedelt. Pierre Dollfus richtete in dem Schloss aus dem 18. Jahrhundert eine Indienne-Druckerei (Druck auf Leinwand) ein. Dem Unternehmen gelang es jedoch kaum, zu florieren, und so wurde die einzige Manufaktur für den Stoffdruck, die jemals in Guebwiller existiert hat, im Jahre 1805 geschlossen. Im Anschluss daran wurde das alte fürstblichliche Schloss von der Baseler Firma Bary & Bischoff übernommen.

### Die Fabrik Ziegler, Greuter & Cie.

Sie wurde im Jahre 1806 am Standort des früheren Dominikanerordens angesiedelt. Die Fabrik bestand aus einer Spinnerei, einer Weberei, einer Bleicherei, einer Indienne-Druckerei (Druck auf Leinwand), womit alle Schritte der Fabrikation vereint waren. Die Sankt-Nikolaus-Kapelle, die heute nicht mehr vorhanden ist, diente als Atelier, und später als Trockenturm. Die Produktion am Standort wurde durch mehr als tausend Webstühle ergänzt, die von den Webern in ihrem eigenen Hause betrieben wurden. Im Jahre 1902 wurde die Firma Frey-Witz in das Unternehmen integriert.

### Die Seidenfabrik von Bary

Die Familie Bary hatte das Schloss von Neuenburg zunächst im Jahre 1805 erworben und richtete hier schon im nächsten Jahr eine Seidenbandweberei ein. Sie heuerte 200 Schweizer Arbeiter an, die den Kern der Arbeiterschaft und der reformierten Kirchengemeinde von Guebwiller bildeten. Zwischen 1851 und 1856 wurden neue Gebäude errichtet. Zu ihrer Blütezeit, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, waren nahezu 800 Mitarbeiter in der Fabrik beschäftigt. Die Gebäude wurde im Jahre 1947 in ein Ausbildungszentrum umgewandelt, und seit 1962 ist das Théodore Deck-Gymnasium hier eingerichtet.



**Die Firma Ziegler & Cie in Buhl (später Marin-Astruc) im Jahre 1840 mit ihrem hölzernen Aquädukt zur Speisung des hydraulischen Rads. Zeichnung von H.-P. Bourcart.**



**Die Fabrik Nicolas Schlumberger & Cie, heute noch in Betrieb.**

### Die Seidenfabrik Baumann

Die Seidenfabrik Baumann, die als eines der besten Beispiele der Textilindustrie der Region gilt, hatte sich ein Ansehen für ihre qualitativ hochwertigen und luxuriösen Produkte erworben. Krawatten, Tücher und Schals, Satinstoffe usw., ihre Produktion fand weltweit Absatz. Die Firma Baumann, von Schweizer Herkunft, hatte sich im Jahre 1888 zunächst in den Räumlichkeiten einer im Jahre 1812 gegründeten Bandweberei angesiedelt. Dann, als die Firma Baumann den Höhepunkt ihres Ansehens erreicht hatte, wurde ihre Fabrik im Jahre 1905 erweitert. Der Gesetzgebung voraus, war sie ein Wegbereiter der sozialen Neuerungen.

### Die Fabriken von Schlumberger

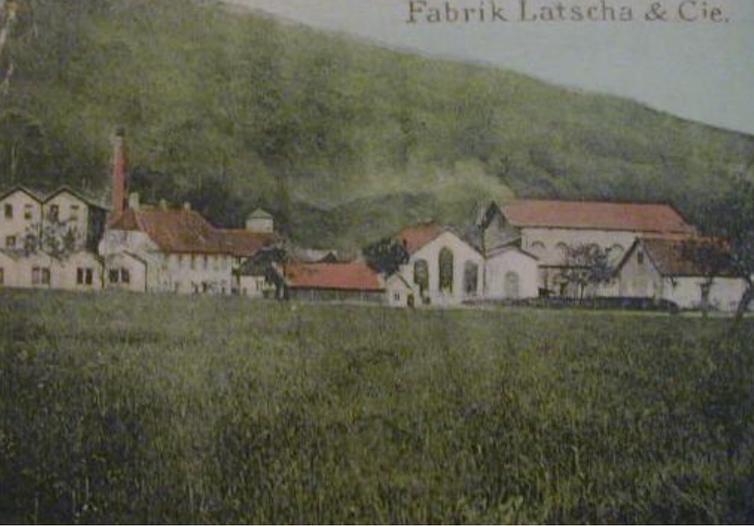
Im Jahre 1810 erwarb Nicolas Schlumberger eine alte Mühle, die Bleichenmühle, und unternahm den Bau einer Spinnerei. Ab dem Jahre 1820 erweiterte er seine Textilfabrik um eine Werkstatt für die mechanische Fabrikation. Im weiteren Verlauf des gesamten 19. Jahrhunderts wurden weitere Fabrikgebäude hinzugefügt. In der Folge der Zerstörungen durch den Ersten Weltkrieg wurde ein großer Teil der Fabrikgebäude wiederaufgebaut. So geht das Gebäude des sogenannten „Louvre“ der Firma Schlumberger, eine Stahlbetonkonstruktion, auf das Jahr 1920 zurück.

### Die Fabrik Marin-Astruc

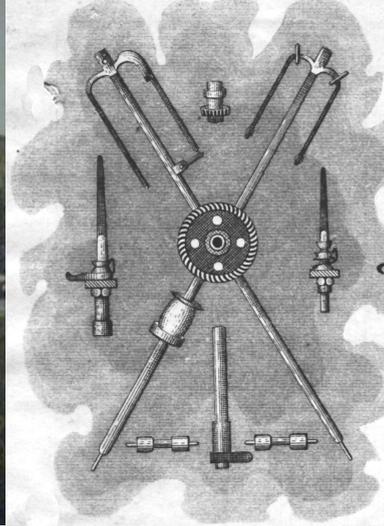
Der Standort der Fabrik Martin-Astruc in Buhl breitete sich zu beiden Seiten der Lauch aus, mit zwei Gebäudeblöcken der einstigen Weberei (1865) und der Spinnerei (1835), die sich die Antriebskraft des Wassers zunutze machten. Die Baumwollspinnerei Ziegler verwendete von Anfang an einen hölzernen Aquädukt für ihre Wasserversorgung. Die Spinnerei, die im Jahre 1848 von Marin-Astruc übernommen wurde, wurde um ein Wasserschloss im neogotischen Stil erweitert, um ihr System der Wasserversorgung zu perfektionieren. Im Jahre 1908 wurden am Wasserfall Francis-Turbinen installiert.

### Die Spinnerei Gast

Das Gebäude aus dem Jahre 1851, das einst die Spinnerei von Edouard Gast beherbergte, weist eine erstaunliche Architektur im Elsass auf: Sein „Neo-Tudor“-Stil war tatsächlich dem Stil der englischen Industriearchitektur jener Zeit nachempfunden. Die vordere Bruchsteinfassade erinnert mit ihren Türmchen mit Zinnen oder Spitzbogenfenstern an mittelalterliche Schlösser. Das Gebäude bietet einen riesigen Innenraum ohne Trennwände, mit falschen Decken auf gußeisernen Säulen. Das Gebäude steht seit 2005 auf der erweiterten Liste der historischen Gebäude, die in Frankreich unter Denkmalschutz stehen.



Die Fabrik Latscha in Jungholtz, von oben gesehen.



Produktion der Elsässischen Spindelmanufaktur. Einzelheiten eines Bogens Briefpapier mit Firmenanschrift.



Der Turnvereins von Guebwiller.

## Die Fabrikgebäude der Firma Lastcha in Jungholtz

Während zur Zeit des Zweiten Kaiserreichs – der Epoche des „Second Empire“ in Frankreich – zwei Drittel der Fabrikinhaber ihrerseits Söhne von Industriellen waren, so ist der soziale Aufstieg der Familie Latscha der Geschichte eines „self-made man“ würdig. Im Jahre 1835 erwarben sie eine alte Mühle – die Jungholtzermühle, die am Standort der heutigen oberen Fabrik stand – um sie in eine Spinnspindelfabrik umzuwandeln. Im Jahre 1856 unternahmen sie den Bau einer Spindelschleiferei vor Jungholtz und installierten hier im Jahre 1866 eine Dampfmaschine, um nicht mehr vom Rimbach mit seinem

bisweilen stark schwankenden Wasserlauf abhängig zu sein.

Im Jahre 1898 übernahmen sie die Spinnerei Lang & Cie im Zentrum von Jungholtz.

## Elsässische Spindelmanufaktur in Soultz

Die Söhne von Edouard Latscha gründeten im Jahre 1904 die Spindelmanufaktur der Söhne von Edouard Latscha. Als die Fabrik im Jahre 1922 von der Baugesellschaft N. Schlumberger übernommen wurde, wurde sie unter dem Namen „MAB“ („Manufacture Alsacienne de Broches“) fortgeführt. In dieser Fabrik wurden Spindeln für die Textilindustrie hergestellt und die Materialien für die Spinnerei

wurden modernisiert. Diesem Hause sind einige Innovationen zu verdanken, die durch Patente geschützt wurden und die zu Steigerungen der Maschinenleistungen in der Textilindustrie verholfen haben. Doch die MAB sah im Zuge des Verfalls der Textilwirtschaft ihren gleichzeitigen Niedergang. So wurden die Fabrikgebäude umgebaut, und seit 1996 beherbergen sie die Räumlichkeiten des Vereins „La Farandole“.

## Turnhallen

Die Gemeinden der Region Guebwiller richteten mit dem Bevölkerungszuwachs im Zuge der Industrialisierung kollektive Einrichtungen, wie Schulen oder Turnhallen, ein. Wie in Buhl, Soultz oder Guebwiller, entwickelten sich Turnvereine, die zur Errichtung von Gebäuden führten, in denen die Sportler trainieren konnten. Diese Bewegung wurde von den Industriellen gefördert, denn sie erkannten darin eine gesunde Aktivität für ihre Arbeiter.



Der Musikpavillon im Parc de la Marseillaise in Guebwiller.



Villa du Bois-Fleuri, im 19. Jahrhundert auch „Schimmelrain“ genannt.

## Die Arbeitersiedlungen von Bourcart in Guebwiller

In den Straßen in der Nähe der verschiedenen Spinnereien wurden Arbeiterhäuser errichtet. Die Initiative des philanthropischen Industriellen Jean-Jacques Bourcart war entscheidend. Den Industriellen von Mühlhausen um drei Jahre voraus, ließ er die Siedlung errichten, die noch heute seinen Namen trägt. Nach den ersten Häusern in der Rue de la République folgte die „Cité Bourcart“, bestehend aus Wohngebäuden mit jeweils mehreren Wohnungen, die über eine zentrale Treppe zugänglich sind.

## Arbeiterwohnungen in Issenheim

Der Industrielle Édouard Gast ließ im Jahre 1851 die Spinnerei Gast errichten. In der Nähe ließ er nach der sozialen Gesinnung der Industriellen seiner Zeit seine Villa und Arbeiterwohnungen erbauen.

So folgten auch die anderen Industriellen aus Issenheim schon bald seiner Linie.

Im Jahre 1867 ließ Jean-Baptiste Spetz 18 Häuser für seine Arbeiter errichten.

## Die Villa du Bois-Fleuri in Guebwiller

Die Villa du Bois-Fleuri wurde von Charles Bourcart errichtet. Sie ist von einem Park im

englischen Stil mit einem herrlichen Baumbestand umgeben. Nach dem Vorbild zahlreicher Villen von Industriellen weist auch die Villa du Bois-Fleuri eine erstaunliche Architektur auf. Die Bauweise ihres Turms, ihre Zelttücher, Maschikulis, Ziergiebel und Treppengiebel sind offensichtlich einem mittelalterlichen Stil nachempfunden; außerdem hat die Villa auch eine Veranda an der Vorderseite. Die Villa wurde nach einem Brand im Jahre 1870 umgestaltet. Ab 1936 diente das Haus als Jugendferienzentrum. Nach dem Krieg wurde hier das Restaurant der Firma NSC Schlumberger eingerichtet.

## Der Parc de la Marseillaise in Guebwiller

Zwischen 1897 und 1899 beauftragte der Industrielle und Mäzen Aimé Gros-Schlumberger den Pariser Architekten und Landschaftsgärtner Edouard André mit dem Projekt, einen öffentlichen Park anzulegen, der „ein Ort zur Verschönerung, aber auch ein Ort der Bildung und der Einführung in die Botanik“ sein sollte. So wurde der Park mit schönen Blumenrabatten und verschiedenen exotischen Aromapflanzen gestaltet. Außerdem gibt es auch einen Brunnen im Renaissance-Stil, eine große Fontäne und eine Exedra-Steinbank.



**Légende :**

-  Usine
-  Cité ouvrière
-  Villa

**Fabriques**

- 1 Tissage Klein
- 2 Tissage Gerrer
- 3 Retordage Gerrer
- 4 Tissage Marin-Astruc
- 5 Fabrique de Jong
- 6 Usines Marin-Astruc
- 7 Usine Temming
- 8 Usine Rogelet
- 9 Fabrique de draps Meny
- 10 Filature et tissage Bourcart
- 11 et 12 Usines Schlumberger
- 13 Corderie Meyer Sans-boeuf
- 14 Retordage UTEX
- 15 Filature Freyhof
- 16 Filature de Guebwiller
- 17 Bonneterie de Guebwiller
- 18 Etablissement Grün
- 19 Rubannerie de Bary-Mérian
- 20 Indienne Pierre Dolfus
- 21 Etablissement Ziegler et Greuter
- 22 F. et Th. Frey
- 23 Tissage Hartmann
- 24 Etablissement Spetz
- 25 Filature Gast
- 26 Fabrication de non-tissés Jacob Holm
- 27 Tricotage Greuter Jersey
- 28 Manufacture Alsacienne de Broches
- 29 Soierie de Bary
- 30 Tissage Bourcart
- 31 Etablissement Latscha
- 32 Althoffer
- 33 Usine textile Gerrer

**Arbitersiedlungen**

- 1 Cité Rogelet
- 2 Cité Bourcart
- 3 Première cité ouvrière Bourcart
- 4 Cité Pasteur
- 5 Quartier Freyhof
- 6 Cité Frey
- 7 Cité Grün
- 8 Cité ouvrière construite par l'UTEX
- 9 Cité Gast
- 10 Maisons ouvrières Spetz
- 11 Logements ouvriers Bourcart
- 12 - 13 Maisons ouvrières Latscha
- 14 Logement ouvrier Althoffer

**Industriellenvillen**

- 1 Maison Klein
- 2 Maison Gerrer
- 3 Villa Marin-Astruc
- 4 Villa du Bois Fleuri
- 5 Villa Bourcart

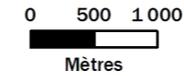
- 6 Villa Schlumberger
- 7 Villa des Tilleuls, famille Schlumberger
- 8 Villa Warnery
- 9 Villa des Glycines, famille de Bary
- 10 Villas Frey
- 11 Villa Hartmann
- 12 Château Spetz
- 13 Villa Gast
- 14 Villa Latscha

**Fotodanksagungen**

- © Musée Théodore Deck et des Pays du Florival
- © Archives municipales de Guebwiller
- © Archives municipales de Sultz
- © Michel Ruh
- © Bertrand Risacher
- © Bibliothèque Nationale Universitaire de Strasbourg
- © Communauté de Communes de la Région de Guebwiller / Service Pays d'art et d'histoire

**Gestaltung**

- Communauté de Communes de la Région de Guebwiller / Service Pays d'art et d'histoire



Lassen Sie sich **Region Guebwiller, Region der Kunst und Geschichte**, erzählen...

... In Begleitung eines durch das Kultur- und Kommunikationsministerium anerkannten Regionalführers. Sie werden durch den Regionalführer empfangen. Er kennt die Region Guebwiller unter allen Facetten und vermittelt Ihnen die Schlüsselemente, um die Bedeutung einer Landschaft, die Geschichte einer Region anhand ihrer Städte und Dörfer zu begreifen. Der Regionalführer ist gerne Sie da. Zögern Sie nicht, ihm Fragen zu stellen.

#### Die Abteilung für die Inszenierung des Kulturerbes

Koordiniert die Initiativen der Region Guebwiller als Region der Kunst und Geschichte.

Sie bietet ganzjährig Unterhaltung und Veranstaltungen für die Einwohner der Region Guebwiller sowie für Schulklassen. Sie Seht Ihnen gerne zur Verfügung, um Ihr Projekt zu untersuchen.

#### Informationen, Reservierung

Communauté de Communes de la Région de Guebwiller

1 rue des Malgré-Nous

F-68500 Guebwiller

+33 (0)389621 234

#### Die Region Guebwiller gehört dem **nationalen Netzwerk "Städte und Regionen der Kunst und Geschichte"** an.

Die Direktion für Architektur und Kulturerbe des französischen Kultur- und Kommunikationsministeriums verleiht den Gemeinden und Institutionen, die ihr Kulturerbe in den Mittelpunkt von Veranstaltungen stellen, die Auszeichnung "Städte und Regionen der Kunst und Geschichte".

Sie garantiert für die Kompetenz der Regionalführer und der Animatoren des Kulturerbes und für die Qualität der angebotenen Veranstaltungen. Von antiken Ruinen bis zur Architektur des 20. Jahrhunderts inszenieren die Städte und Regionen ihr Kulturerbe auf sehr vielfältige Weisen.

Heute Bietet Ihnen ein Netzwerk von 184 Städten und Regionen in ganz Frankreich sein Know-how an.

#### In der Nähen Umgebung,

Val d'Argent, Mulhouse and Strasbourg tragen die Auszeichnung "Städte und Regionen der Kunst und Geschichte".

"Eine lange Straße bis zum Ende des Tals; an jedem Ende ein Platz und eine schöne Kirche aus rosa Sandstein... Doch auf all dieser Architektur bleiben unsere Kinderaugen nicht stehen. Das moderne Leben ist anderswo, in den fünfstöckigen Fabrikgebäuden, die an beiden Ausgängen der Stadt aufragen. »

Jean **SCHLUMBERGER**, Eveils, 1950